



Es gilt das gesprochene Wort!

16.06.2011

Rede von Hartwig Fischer

zum

Bundsjägertag in Frankenthal

vom 16. bis 17. Juni 2011

Anrede u. Dank!

Seit über 60 Jahren engagieren sich Mitglieder des DJV in Deutschland für unser Kulturgut „Jagd“! Getragen wurde dieses insbesondere vom Ehrenamt und später auch von Hauptamtlichen, von der Basis bis in das Präsidium des DJV.

Sie haben in Ihren Landesverbänden engagierte, sach- und fachkundige, mit langjähriger Verbandserfahrung ausgestattete Präsidenten gewählt. Heute haben Ihre Delegierten unseren Präsidenten aus Rheinland-Pfalz, Kurt-Alexander Michael, zum Schatzmeister unseres DJV gewählt. Zum Vizepräsidenten des DJV wurden die Präsidenten der Landesverbände Herr Dr. Wolfgang Bethe (LJV Brandenburg), Herr Dr. Volker Böhning (LJV Mecklenburg-Vorpommern) und Herr Dr. Hermann Hallermann (Vizepräsident LJV Nordrhein-Westfalen) gewählt.

Mein besonderer Dank gilt Dr. Klaus-Hinnerk Baasch für den fairen Wettstreit um das Amt des Präsidenten.

Den mir heute erwiesenen Vertrauensvorschuss will ich mit Ihnen gemeinsam nutzen, um eine noch breitere Basis für unser deutsches Kulturgut „Jagd“ in unserer Gesellschaft zu erarbeiten.

Zum ersten Mal seit acht Jahren steht hier nicht Jochen Borchert, der in stürmischen Zeiten unseren Verband durch schwierige Gewässer gelenkt hat. Ihm und seinen ausscheidenden Präsidiumsmitgliedern Herrn Gerhard Delhougne (Präsident LJV Bremen) und Dietrich Möller (Präsident LJV Hessen) sind wir alle zu großem Dank verpflichtet.

Meine Damen und Herren, liebe Waidgesellen, wer heute von mir eine Rede zu den Grundsätzen unserer Jagd erwartet hat, den muss ich enttäuschen, weil dies nicht meinem Führungsstil entspricht.

Wir haben für uns gültige Leitlinien von 1998.

Wir haben zu den verschiedensten Themen beschlossene Positionspapiere und wir haben Themenschwerpunkte.

Mein Ziel ist es, einen offenen Dialog innerhalb und außerhalb des Verbandes zu führen, Menschen und Meinungen im Dialog zusammen zu führen, Anregungen aus der Basis und den Landesverbänden aufzunehmen.

Auf dieser Grundlage möchte ich die Entscheidungen, die von übergeordneter Relevanz sind, im Präsidium treffen.

Die Eigenverantwortung in den Verbänden ist nicht nur zu akzeptieren, sondern zu respektieren. Ich möchte ein Präsidium, in dem wir gemeinsam Verantwortung übernehmen, wenn es für die Gesamtheit notwendig ist. Mein Grundsatz ist: Bei einem kooperativen Führungsstil Verantwortung zu übernehmen, aber auch Verantwortung delegieren zu können. Dazu ist gegenseitiges Vertrauen und die Durchlässigkeit von Informationen unbedingte Voraussetzung.

Wer, wenn nicht wir Jäger, die wir mit der Natur intensiv leben, die wir Natur immer wieder hautnah erleben, die wir Natur mitgestalten und nachhaltig durch Jagd erhalten, ist kompetenter.

Wer, wenn nicht wir Jäger, wird sich der täglichen Herausforderung des Erhalts unserer natürlichen Lebensgrundlagen in der uns anvertrauten Umwelt, engagierter stellen?

Wir leben in einer Zeit, in der Individualismus groß geschrieben wird und Bindungen an Institutionen wie z.B. Kirchen, Gewerkschaften, Verbände oder Vereine abnehmen. Die Bürger fragen sich heute: Was bringt mir welche Mitgliedschaft? Macht meine Mitgliedschaft meine Gemeinschaft stark und durchsetzungsfähig? Was ist für mich der Mehrwert einer Mitgliedschaft ? Oder reicht es, Trittbrettfahrer zu sein?

Meine Damen und Herren, nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stark“ haben wir durch Geschlossenheit in den eigenen Reihen größere Durchsetzungskraft gegenüber der Politik, den Kommunen und Institutionen. Das bedeutet Lobbyismus im positiven Sinne! Deshalb, meine Damen und Herren, rechne ich mit der Geschlossenheit aller unter dem Dach des DJV versammelten Verbände und ich werde mich dafür einsetzen, unsere Freunde in Bayern schnellstmöglich zurückzugewinnen, um dadurch unsere Reihen wieder zu schließen.

Wer, wenn nicht wir Jäger, können neue Mitglieder für unseren Verband gewinnen? Lassen Sie uns auch prüfen, wie wir nichtjagende Bürgerinnen und Bürger für unsere Arbeit im DJV als Mitglieder in unserem anerkannten Naturschutzverband gewinnen können. Auch damit verbreitern wir unsere Basis.

In Teilen der Bevölkerung ist die Distanz zwischen Wissen um unsere Natur und dem Wissen um die Hege und Jagd erheblich. Die Erfahrung hat uns gelehrt: Was Menschen nicht verstehen, lehnen sie eher ab!

Distanz gegenüber Jägern und „Nichtwissen“ um Zusammenhänge der Natur und um die Jagd öffnen Tür und Tor für gezielte Falschmeldungen, die zur Manipulation genutzt werden können. Dazu einige Stichworte: Aktionen wie Anti-Jagd-Internetkampagnen, die Schmierer-Kampagne mit dem Schauspieler Jörg Rhode, dem Ansägen von Kanzeln oder die neuesten Flashmob-Aktionen, um Treib- oder Drückjagden zu stoppen. Die Akteure dieser Anti-Jagd-Aktionen zielen ganz bewusst auf die Emotionen der Bevölkerung.

Diese Herausforderung müssen wir annehmen und wir sind uns einig, unser Motto ist: „Aufklärung schafft Verständnis“. Das heißt, wir müssen zielgruppenorientiert bei unserer Stadt- und Landbevölkerung differenziert aufklären.

Der Zielgruppe „junge Menschen“ müssen wir uns besonders widmen. Ein Punkt, den der DJV bereits in der Vergangenheit zum Schwerpunkt gemacht hat. Ich gehe später noch einmal darauf ein.

Wer, wenn nicht wir, können den „Lebensraum Natur“ erklären? Wir, als Jäger, leben in der Natur, mit der Natur und für die Natur. Um dies der Bevölkerung zu vermitteln, können wir Revier- od. Waldbegehungen, Natur-Erlebnis-Wanderungen mit Erklärungen zur Funktion unseres Waldes im ökologischen System durchführen. Zu Waldpflanzen und Waldtieren, bei Aktionen zur Pflege von Biotopen oder der Waldsaumpflege. Wir können unser Wissen und unsere Erfahrungen weitergeben und die Artenvielfalt der Natur den Menschen näher bringen. Ich bin mir ganz sicher, dass uns die Themen nicht ausgehen werden.

Wer, wenn nicht wir, kann das Kulturgut „Jagd“ am besten in die Bevölkerung tragen? Es ist einfach so: Menschen sind neugierig und diese Neugier müssen wir uns durch Aufklärung und durch Transparenz unseres jagdlichen Tuns, zunutze machen. Wir alle wissen und Bürgerinitiativen haben es gezeigt: Die Bevölkerung ist ein nicht zu unterschätzender Machtfaktor und die Politik sieht dahin, wohin die Bevölkerung geht und reagiert dann darauf. Deshalb müssen wir hier ansetzen. Wir müssen, um es einmal drastisch auszudrücken, „dem Volk auf's Maul schauen“, dabei Strömungen und Stimmungen, aber auch politische Entscheidungen, die uns als Jäger tangieren, schnell aufnehmen, bearbeiten und unsere Meinung, unsere Ziele ganz klar formulieren und transportieren.

Was wollen oder müssen wir transportieren? Vor allem unseren Einsatz und unsere Arbeit zur Erhaltung der Natur und ihrer Artenvielfalt. Es ist unsere Aufgabe, in welchem unglaublichem Maße wir die Öffentliche Hand entlasten, z.B. durch die Entsorgung von Fallwild, durch Hinweise auf Unfallschwerpunkte und durch Einsatz im Landschafts- und Naturschutz in unseren Revieren.

Wir müssen der Öffentlichkeit erklären, dass wir sorgfältig für die Jagd ausgebildet sind. Dass wir unser „jagdliches Handeln“ unter Anleitung erfahrener Jäger erlernt haben und dass wir u.a. mit denjenigen eng zusammenarbeiten, die aus der Natur ihren Lebensunterhalt beziehen, den Landwirten. Hier verweise ich auf die Zusammenarbeit bei der Weiterentwicklung und besonders auf die Säulen I und II der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP). Landwirte sind unsere Verbündeten, diese sind oftmals Jäger und

gemeinsam müssen wir im Hinblick auf kommende Generationen deutlich machen, dass wir uns unserer Verantwortung, bei der Ausübung der Jagd und für den Erhalt der Natur und der Artenvielfalt, immer sehr bewusst sind.

Wer, wenn nicht wir Jäger, müssen der Öffentlichkeit zeigen, dass „Verantwortung“ für uns auch „Waidgerechtigkeit“ bedeutet und es nicht nur ein Schlagwort ist. Es zeigt, dass wir uns an unseren ethischen Werten orientieren. Waidgerechtigkeit kann auch Selbstbeschränkung und damit Nachhaltigkeit bedeuten, in jedem Falle bedeutet es Fairness gegenüber dem Wild!

Man sollte mit unseren natürlichen Partnern wie Land- u. Forstwirten, Eigentümern, Fischern, Förstern, Berufsjägern, Schützen, legalen Waffensammlern, Hundeführern, Falknern und Imkern über gemeinsame Schnittmengen die Kooperation suchen. Nur dann, wenn man über offene Diskussion und auch über konstruktive Kritik gemeinsame Schnittmengen findet, wird Konfrontation vermieden und wir können neue Bündnispartner für gemeinsame Interessen finden.

Viele Jungjäger haben ihre Ausbildung an einer der Jagdschulen gemacht. Ich verstehe natürlich die Haltung vieler „altgedienter“ Jäger, die damit ihre Schwierigkeiten haben. Nur ist es heute so, dass es immer weniger Jäger gibt, die wie ich das Glück hatten, die Jagd und die Falkenbeize von Jugend auf zu erleben und in das Waidwerk hineinzuwachsen. Fakt ist, dass für beruflich sehr stark eingespannte Personen diese Jagdschulen eine Möglichkeit sind, überhaupt den Jagdschein zu erlangen. Wir sind hier in einem Konkurrenzdenken gefangen und sollten deshalb umdenken. Über Kooperationen hätten wir die hervorragende Möglichkeit, zusätzliche Mitglieder für unsere Verbände zu gewinnen.

Meine Damen und Herren, Sie alle wissen, dass man als Jagdausübender bei der Fülle an EU-, Bundes- und Landesgesetzen und –erlassen, die die Jagdausübung betreffen, eigentlich ein juristisches Examen abgelegt haben müsste. Als passionierter Jäger steht man oftmals fassungslos vor „rechtlichen Neuerungen“.

Mir ist in diesem Zusammenhang wichtig, dass wir an den drei Grundsäulen der Jagd unbedingt festhalten. Dazu gehört

- das Jagdrecht in Verbindung mit Grundeigentum,
- das System unserer Jagdgenossenschaften mit Reviersystem und
- die Jagd auf allen land-, forst- und fischereiwirtschaftlich nutzbaren Flächen, ferner in Naturschutzgebieten.

Weiter sieben unverzichtbare Punkte unseres Jagdrechtes sind nicht anzutasten.

- Jagd als angewandten Naturschutz anerkennen
- Mehr Freiraum für Schalenwild
- Lebensgemeinschaft Wald und Wild nachhaltig bewirtschaften
- das Prinzip Waidgerechtigkeit auf jeden Fall erhalten
- Mindestpachtdauer nicht herab setzen
- Fangjagd erhalten
- Jagdhunde optimal ausbilden

Besonders irritierend war für mich das Anrufen des Europäischen Gerichtshofes zum Thema „flächendeckendes Bejagungsrecht“, deshalb müssen wir an die Adresse der Politik unseren Forderungen nach einer Gewährleistung der flächendeckenden Bejagung immer wieder Nachdruck verleihen.

Weitere aktuelle Themen, die wir zum Beispiel bearbeiten müssen:

- das schon angesprochene und demnächst im Bundesrat besprochene Thema **Waffenverwaltungsvorschrift als eine einheitliche** Verwaltungsvorschrift in **Deutschland**
- Die „Wald **und** Wild“- und nicht die „Wald **vor** Wild“-Debatte.
- ferner die unendliche Geschichte der **Jagdsteuer** und der **Waffensteuer**
- die umstrittene Nutzung von **bleifreier oder die von alternativer Munition** usw., usw.

Sie kennen die Themen alle, aber es ist Aufgabe des DJV-Dachverbandes diese Probleme zu bearbeiten und dabei auch Ihre Hinweise einfließen zu lassen.

Nach unfassbaren Straftaten Einzelner wird der Ruf nach weiterer Verschärfung des Waffenrechtes laut. Damit, meine Damen und Herren, wird die große Masse der Jäger, Schützen und Waffensammler bestraft, die sich penibel an die gesetzlichen Vorgaben halten. Wir brauchen keine weitergehenden Regelungen, die dann auch noch teilweise mit willkürlichen Gebühren versehen werden.

Jeder Polizist kann es Ihnen bestätigen: Verbrechen finden durch vagabundierende Waffen und in den seltensten Fällen durch unsere Jagdwaffen statt. Man kann nicht alle Jäger unter Generalverdacht stellen, deshalb lehnen wir auch verdachtsunabhängige Kontrollen ab.

Wenn es im Zusammenhang mit den Waffen Missbrauch durch schwarze Schafe gibt, dann muss es von unserer Seite auch eine klare Distanzierung und Konsequenz, auch bei Mitgliedern, geben.

Bundesministerin Ilse Aigner ist in ihrer Rede auf das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) eingegangen.

Uns muss der ganzheitliche Ansatz sehr wichtig sein. Man sollte nicht außer acht lassen, dass

- riesige Maisschläge als Monokulturen das ökologische Gleichgewicht stören und damit der Tod jeder Artenvielfalt sind
- es unbürokratische Möglichkeiten zur Einführung von Bejagungsschneisen geben muss. Diese Regelung gibt es schon in sieben Bundesländern (Bayern, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein u. Rheinland-Pfalz)
- die Verteilung der Kosten für die Wildschadensreglung bei den Flächen der nachwachsenden Rohstoffe vertraglich festgelegt werden
- ökologische Nischen wie Hegebüsche, Ackerrandstreifen- oder Blühstreifen-Projekte unabdingbar sind,
- nachwachsende Rohstoffe zu nutzen, die nicht zu Brut- und Setz-Zeiten gemäht werden.

Meine Damen und Herren, ich weiß, dass Landespräsidien und Geschäftsstellen mit unseren Ehrenamtlichen an der Basis vor Ort Hervorragendes leisten.

Bezüglich der Kampagnen sollte deshalb gemeinsames Handeln im Vordergrund stehen. Mir ist es wichtig Anregungen und Hinweise aus den Verbänden, von der Basis, also aus der täglichen Praxis, vom Jäger vor Ort, zu bekommen.

Da wir als Jäger gegenüber der Bevölkerung quasi einen geschlossenen Kreis darstellen, ist die Öffentlichkeitsarbeit für uns extrem wichtig. Wir müssen dafür sorgen, dass wir den Informationsfluss weiter verbessern und dabei auch neue Wege gehen. Durch meinen Beruf weiß ich, dass gute Beziehungen zu Journalisten ein Schritt zu mehr Medienpräsenz sind. Wir müssen noch offensiver im Umgang mit den Medien werden, wir müssen agieren, weniger reagieren. Wir müssen über sorgfältig vorbereitete Kampagnen positive Nachrichten transportieren.

Bei unserer Öffentlichkeitsarbeit müssen die bearbeiteten Themen nicht nur den Jägern, sondern auch der Bevölkerung verständlich sein. Ich liebe unsere sehr bildhafte Waidmannssprache, aber wir müssen sie für die Nicht-Fach-Medien und die Bürger so übersetzen, dass jedermann weiß, was gemeint ist. Auch die Sprache der Wissenschaft, die in Bereiche der Jagd eingegangen ist, muss „übersetzt“ werden. Dazu gehört die Verwendung von Begriffen wie „Prädatoren“ für Beutegreifer oder „Neozoen“ für eingeführte oder eingewanderte Tiere oder gar der Begriff der „Extinktion“, der Auslöschung. Alle Begriffe sind in der wissenschaftlichen Arbeit angebracht, dürften aber in unserer Öffentlichkeitsarbeit eher verwirrend sein.

Ich bin fest davon überzeugt, dass sich unter 245.000 DJV-Mitgliedern in Deutschland Jäger finden, die gern stärker ihre berufliche Kompetenz ehrenamtlich verbinden und uns bei unseren Kampagnen ideell und materiell unterstützen würden. Unsere Kampagnen müssen so schmackhaft wie ein Wildgericht sein! Deshalb brauchen wir dafür Impulsgeber, auch aus der schreibenden Zunft, dem IT- und dem grafischen Bereich, um die Kampagnen des DJV vorzubereiten und zu organisieren. Diese Kampagnen werden wir auf Kernthemen konzentrieren und breit anlegen.

Aktuelle und redaktionell vorgefertigte Texte werden wir weiterhin über unser Internet-Portal herausgeben. Ebenso können unsere Untergliederungen vor Ort diese Texte auch an sogenannte „Anzeigen-, Info- oder Gemeindeblätter“ herausgeben. Diese Informationsblätter übernehmen, das weiß ich aus Erfahrung, gern „fertige Texte“.

Der Geschäftsbericht 2010/2011 des DJV dokumentiert sehr eindrucksvoll wie unser Verband über die Medien und das Internet erklärend, aufklärend und beratend wirken kann. Zum Beispiel wurden die vom DJV vorgegebenen Themen wie „Wildunfälle und Biotopvernetzung“ von den Medien gern aufgegriffen und verbreitet. Es kann jeden Autofahrer treffen, deshalb war vor allem das Thema „Wildunfall und Biotopvernetzung“ mit einer Übernahmequote von 50 Prozent, für den Jäger wie für die Bevölkerung interessant.

Der inzwischen zum achten Mal ausgelobte DJV-Journalistenpreis ist eine hervorragende Idee! Mehr als 170 Journalisten sind dem DJV-Aufruf gefolgt, d.h., mehr als 170 Journalisten haben sich mit ihrer Teilnahme unsere Themen, nämlich „Wildtier und Umwelt“, zu eigen gemacht. Das bedeutet, dass sich diese Journalisten differenzierter mit der „Hege und Pflege“ der Jäger auseinandergesetzt haben.

Ob es um diesen DJV-Journalistenpreis oder um die Herausgabe von Wildbret-Rezepten geht. Die Zusammenarbeit mit den Journalisten bedeutet immer ein „Geben und Nehmen“. Es bedeutet aber auch, dass unsere Themen in ihren Artikeln einen viel größeren Verbreitungsgrad in der Bevölkerung haben, als es uns vom DJV-möglich ist.

Das Internet ist aus dem heutigen Leben nicht mehr wegzudenken. In fast allen Bereichen ist der schnelle Zugriff auf wichtige Informationen vorhanden. Der Idealfall wäre, dass sich jeder Jäger schnellstmöglich über das Internet auf der DJV-Seite informieren kann.

Deshalb müssen wir dringend dafür sorgen, dass von unseren 245.000 Mitgliedern mehr als nur 6.000 unser internes „Jagdnetz.de“ oder „newsroom.de/djv“ zur schnellen Information nutzen.

Wir sollten nicht unterschätzen: Es sind die elektronischen Kommunikationswege, wie z.B. „E-Mails“, „SMS“, „Facebook“, „Twittern“ und „Bloggen“ auf die wir eingehen sollten. Wir sollten uns nicht verzetteln, aber wir müssen darüber sprechen welche dieser Kommunikationswege für uns Priorität haben. Unsere Infos müssen aktuell, inhaltsreich und verständlich für jedermann sein. Wir müssen beachten, dass Themen, die für uns wichtig sind, nicht die Themen sind, die unbedingt die Bevölkerung interessieren. Die Themen müssen so gesetzt werden, dass wir die Bevölkerung mitnehmen, sie für unsere Ziele begeistern und gleichzeitig unser Image als Jäger verbessern.

Meine Damen und Herren, liebe Waidgenossinnen und Waidgenossen, wir werden auch aufzeigen, dass der Begriff der „Nachhaltigkeit“, der heute eine wichtige Grundlage im politischen Handeln geworden ist, für uns Jäger und die Forstwirtschaft bereits seit dem 18. Jahrhundert Geltung hat. Für Forst und Jagd hatte und hat immer die „Nachhaltigkeit“ höchste Priorität und damit die Ökologie, die Ökonomie sowie die damit verbundene soziale Komponente. Das bedeutet vor allem, dass wir im eigenen Interesse in der Gesellschaft unsere Prinzipien der ‚Hege und Pflege‘ und die ‚Bewahrung der Artenvielfalt‘ verankern müssen.

Albrecht Dürer hat einmal gesagt: „Das Leben in der Natur gibt die Wahrheit der Dinge zu erkennen.“

Wer, wenn nicht wir Jäger, müssen beobachtend und regulierend eingreifen, um das ökologische Gleichgewicht in der Natur zu halten. Vor dem Hintergrund der jährlichen Erweiterung der Roten Liste der aussterbenden Tierarten müssen wir der Öffentlichkeit vermitteln, dass uns der Tier-, der Arten- und der Naturschutz die wichtigsten Anliegen sind. Wir können also nur über eine kontinuierliche Kommunikation, über den Dialog mit der Öffentlichkeit Verständnis und Vertrauen aufbauen. Dazu müssen Sie und ich, dazu müssen wir alle gemeinsam beitragen und damit wartet viel Arbeit auf uns!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Waidgesellinnen und Waidgesellen, lassen Sie uns gemeinsam anpacken. Ich bitte Sie um Ihre Unterstützung für unser neues Präsidium.

Ich wünsche Ihnen allen ein kräftiges Waidmannsheil!